

Wirtschaftsgeschichte der DDR und Wiedervereinigung

1. Wichtige Etappen der institutionellen Entwicklung

a. *Bis Ende 1950er Jahre.* 1949 Gründung der DDR, Gründung des Rats f. Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW; Mechanismus zur Abstimmung der Entwicklungspläne der Ostblockstaaten). Umgestaltung des Unternehmenssektors: 1946 Gründung von Sowjet-AGs (Großbetriebe für die Produktion von Reparationsleistungen), Verstaatlichung von Banken u. großen Industriebetrieben, v. a. nach Maßgabe der Verstrickung ins NS-Regime; 1950 erfolgte $\frac{3}{4}$ der industriellen Bruttowertschöpfung im staatlichen Sektor. Spätere Kampagnen gegen kleinere u. mittlere Unternehmen 1952/53, 1958–1960. 1948 Währungsreform mit geringerem Währungsschnitt als in den Westzonen (7,5 RM zu 1 M), Aufrechterhaltung der Warenbewirtschaftung. 1949/50 Ausarbeitung eines ersten Fünfjahresplans u. Gründung der Staatlichen Planungs-Kommission. Ordnungssystem: Staatliches Eigentum an Produktionsmitteln; administrierte Preise; Produktion wird nicht über Anreize, sondern über Plan gelenkt; kein Bankensektor, kein Zentralbankensystem.

b. *1960–1971.* Ende 1950er J. Probleme mit der Implementierung von Plänen (1958 Ersatz des 2. Fünfjahresplans durch einen Siebenjahresplan, der 1961 aufgegeben werden musste) u. Enteignungen in der Landwirtschaft, die zu einer starken Zunahme der Auswanderung führten, trugen zu einer Wirtschaftskrise um 1960 bei. 1963 Einführung eines Neuen Ökonomischen Systems: Vorhaben einer Preisreform u. Erhöhung unternehmerischer Autonomie. In der Praxis kaum Auswirkungen.

c. *1971 und Folgejahre.* 1971 Ablösung von Ulbricht durch Honecker: Ende wirtschaftspolitischer Experimente, Konzentration der Industrie in Kombinat, die z. T. eine Monopolstellung innehatten; Anhebung des Lebensstandards der Bevölkerung durch Lohnsteigerungen, Wohnungsbau u. wohlfahrtsstaatliche Maßnahmen (insbes. zugunsten von Müttern). Die 1975 verkündete »Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik« beabsichtigte, durch angemessenen Lebensstandard die Leistungsmotivation u. dadurch die Effektivität der Wirtschaft zu erhöhen. Letzteres wurde nicht erreicht, aber an der Politik wurde festgehalten, was zu wachsenden Ungleichgewichten führte (§4).

2. Die späten 1940er Jahre: Bessere oder schlechtere Ausgangsposition als die BRD?

a. *Die Wirtschaftsstruktur.* Die SBZ/DDR umfasste 1946/50 28,3 bzw. 26,6% der Bevölkerung der beiden dt. Staaten. 28,7% der dt. Industrieproduktion von 1944 entfiel auf das Gebiet der späteren SBZ. Hohe Anteile verzeichneten Braunkohle, Kunstdünger, Pottasche, Elektrizitätserzeugung, aber nur 7,9% der Stahlerzeugung stammte aus diesem Gebiet. Immerhin erbte die DDR den von Beginn weg auf Autarkie ausgerichteten, großbetrieblich strukturierten mitteldeutschen Industriekomplex (z. B. Leuna, mehrere Kohlenhydrierwerke, etc.) → günstige Voraussetzung für die später verfolgte Autarkiepolitik.

b. *Die Folgen von Kriegsverlust und Reparationen.* Im Gebiet sowohl der späteren DDR wie BRD erfolgte 1936–1944 eine Ausweitung des industriellen Kapitalstocks um rd. 40%. In SBZ/DDR erfolgte dann bis 1950 eine Reduktion auf 72% des Stands von 1936, in der BRD dagegen nur um rd. 10% (122% des Stands von 1936). Grund: In den

Westzonen wurden ab 1947 Reparationsleistungen u. Demontagen auf ein Minimum reduziert (insgesamt 2,4% des Bestands von 1944). Die SBZ/DDR leistete hingegen bis 1953 erhebliche Reparationsleistungen: 1946 betrug der Anteil dieser Leistungen am Bruttosozialprodukt 48,8%, 1947 38,4%; 22% der Produktionskapazität von 1944 wurde demontiert. Besonders das Eisenbahnnetz verlor die Hälfte seiner Kapazität; im Unterschied zu anderen Sektoren fand hier bis 1989 kein vollständiger Wiederaufbau statt. Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene wurde jedoch die Reduktion des Kapitalstocks durch die starke Abwanderung ausgeglichen; die Kapitalintensität (Kapitalstock pro Beschäftigte) war daher in der Industrie 1950 in der BRD u. der DDR auf einem ähnlichen Niveau.

c. *Die Entstehung der Produktivitätslücke.* 1990 war die Wirtschaft der DDR durch einen ausgeprägten technologischen Rückstand gegenüber der BRD geprägt. Wann entstand diese Produktivitätslücke? Bereits 1936 war die Produktion pro Beschäftigten in der Industrie im Gebiet der späteren SBZ um 12,5% tiefer als in Westdeutschland, wohl wegen Unterschieden in der Industriestruktur. 1950 betrug der Abstand bereits mind. 31,6%. Der Übergang zur sozialistischen Wirtschaftsordnung späte 1940er J. brachte somit bereits starke Verwerfungen mit sich. Ursprüngliche Ausstattung u. Reparationen (so weit sie die Kapitalausstattung reduzierten) hatten demgegenüber geringe Folgen.

3. Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung, 1950–1989

a. *Vorbemerkung zu Datenproblemen.* Die DDR wies keine Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung nach internationalem Standard auf. Die wichtigsten Abweichungen: (1) entsprechend der marxistischen Arbeitswertlehre nur wurden physische Produkte, aber keine Dienstleistungen erfasst. Deren Nichtberücksichtigung führt i. d. R. zu einer Überschätzung von Wachstum u. Produktivität. (2) Amtliche Angaben erfolgten seit Ende 1940er J. zu laufenden Preisen. Auch dies führt i. d. R. zu einer Überschätzung des Wirtschaftswachstums. Mit administrierten Preisen war die Entwicklung eines Deflators allerdings auch schwierig. – Man benutzt deshalb Studien, die diese Probleme berücksichtigen. Deren Ergebnisse sind allerdings mit erheblicher Unsicherheit behaftet.

b. *Wirtschaftswachstum.* (1) In den 1950er u. 1960er J. waren Wirtschaftswachstum, Wachstum der Arbeitsproduktivität u. Wachstumseffekte des technologischen Fortschritts wohl etwas schwächer als in der BRD (→kein »Wirtschaftswunder«). – (2) Die Wachstumsraten der späteren 1960er J. setzten sich in die 1970er J. hinein fort; im Unterschied zur BRD wurde die DDR kaum von internationalen Schocks getroffen (vgl. u., §4). Allerdings gelangen pessimistische Schätzungen zu niedrigen Werten für das Wachstum der Arbeitsproduktivität bzw. der Totalen Faktorproduktivität → Hinweis auf die steigende Bedeutung extensiven Wachstums erreicht durch wachsenden Faktoreinsatz. – (3) In den 1980er J. geringes Wachstum, schwache Zunahme der Produktivität.

c. *Kapitalbildung und Kapitalproduktivität.* Maßzahl: marginaler Kapitalkoeffizient = Wachstum des eingesetzten Kapitals / Wachstum der Produktion (Wie viel Mark müssen investiert werden, um die Wertschöpfung um 1 Mark zu erhöhen?); in den meisten Marktwirtschaften finden sich Werte um 3–4. Sowohl die DDR wie die BRD wiesen in den 1950er J. ausgesprochen tiefe Werte auf. Ab den 1960er J. in der DDR Zunahme; in

den 1980er J. wurden Werte um 10 erreicht. Die Produktivität der Neuinvestitionen war somit sehr niedrig. Die Aufrechterhaltung des Wirtschaftswachstums setzte somit eine steigende Investitionsquote voraus, die von einem tiefen Niveau (<10%) in den frühen 1950er J. auf über 20% in den 1980er J. anstieg.

d. Zwei sektorale Fallbeispiele. (1) *Autoindustrie.* Konzentration auf zwei Typen, Trabant u. Wartburg; letzterer ging 1947 in Produktion, vor dem Hintergrund von Stahlknappheit erstes Auto mit Kunststoffkarosserie, ab den 1970er J. jährlicher Ausstoß um 100000. Konzentration der aus dem Dritten Reich übernommenen Unternehmen auf zwei VEB. Im Vergleich zum Westen sehr hohe Fertigungstiefe von ca. 80% (vs. 30–40% in BRD, 15–25% in Japan). Während im Westen sich in den 1950er J. ein internationaler Handel mit Werkzeugmaschinen u. Halbfabrikaten entwickelte, mussten in der DDR sämtliche Neuentwicklungen im Inland durchgeführt werden. 1954 im Rahmen des RGW unternommene Versuche, im Ostblock bezüglich des Fahrzeugbaus die Arbeitsteilung zu vertiefen, schlugen fehl. → Marktenge bzw. Marktbarrieren sowohl in Binnenwirtschaft als auch international verunmöglichten die Ausnützung von Skalenerträgen u. trugen zu langsamem Innovationstempo bei.

(2) *Braunkohlenutzung.* Angesichts der Schwierigkeiten, Kohle u. Erdöl aus der UdSSR in ausreichendem Umfang zu importieren, wurde die seit 1936 in Angriff genommene Nutzung der großen Braunkohlevorräte forciert: 1949–1964 Verdoppelung der Förderung, danach Stagnation, in den 1980er J. vor dem Hintergrund der Verteuerung von Erdöl (vgl. §4.a) nochmals Erhöhung um ca. 20%. Rasche Erschöpfung von Vorräten führte zum Rückgang der Produktivität der Förderung, geringer Brennwert (ca. das 0,3fache von Steinkohle) bewirkte hohe Transportkosten, die Ausrichtung der ganzen Energietechnik (Energieversorgung, -umwandlung, Eisenbahn) brachte hohe Umstellungskosten mit sich. Die Technik musste bei kleinem Markt im Inland entwickelt werden → geringe Effizienz der Energienutzung, geringe Profitabilität der zur Energieversorgung hin orientierten Maschinenbauindustrie.

4. Die Verschlechterung der außenwirtschaftlichen Situation, 1970er/1980er Jahre

a. Entstehung des Ungleichgewichts in den 1970er Jahren. Die Steigerung der Binnenanfrage durch eine Ausweitung staatlicher Versorgungsleistungen zu Beginn der Ära Honecker bei gleichzeitig abnehmender Konkurrenzfähigkeit von Exporten der DDR auf Westmärkten schuf seit Beginn der 1970er J. ein permanentes Leistungsbilanzdefizit gegenüber dem Westen. Sein Wachstum blieb dadurch begrenzt, dass das Land durch die Erdölschocks weniger getroffen wurde als westliche Länder: Im Rahmen des RGW wurden Preise verzögert (zunächst auf fünf Jahre bezogen) an Weltmarktpreise angepasst; 1975 bezahlte die DDR 50% des Weltmarktpreises für sowjetisches Erdöl, 1978 80%. Dies ermöglichte es, importiertes sowjetisches Erdöl gewinnbringend gegen Devisen zu verkaufen. Die Anpassung der RGW-Preisbildung zu Beginn der 1980er J. verunmöglichte derartige Geschäfte u. führte 1982 zu einer schweren Devisenkrise, aus der die DDR durch einen großen Kredit der BRD befreit wurde. Die Auslandsverschuldung stieg von ca. 1 Mrd. US\$ 1972 auf ca. 12 Mrd. US\$ 1982.

b. Gescheiterte Stabilisierung in den 1980er J. 1982–1985 wurde die außenwirtschaftliche Situation durch forcierte Exporte u. Begrenzung der Importe stabilisiert. Danach verschlechterte sich die Leistungsbilanz wieder. Transfers aus der BRD (Transitgebühren etc.) schufen keinen Ausgleich. Grund: langfristige Verschlechterung der Konkurrenzfähigkeit von Exportprodukten der DDR. Erkennbar ist dies am Verfall der Devisenertragskennziffer (wie viel Devisen können mit Exporten pro DDR-Mark erlöst werden?), die sich 1980–1989 beinahe halbierte. Die zur Aufrechterhaltung der Zahlungsfähigkeit erforderliche Verlagerung von Ressourcen in Exporte bzw. die Erfolglosigkeit dieser Ressourcenverlagerung trugen maßgeblich zum Ende der Wirtschaft der DDR bei.

5. Die Wiedervereinigung (SCHREMMER 1996)

a. Hauptmaßnahmen. (1) *Währungsreform* (1990). Bestandsgrößen (v. a. Sparguthaben) wurden mit einem Satz von 68% in DM, Stromgrößen (Löhne, Pensionen, Mieten, etc.) im Verhältnis 1:1 umgetauscht; Löhne wurden dabei auf einem Niveau von 1/3 dessen der BRD festgelegt. Der im Außenhandel der DDR verwendete Verrechnungskurs entsprach 1989 einem Wechselkurs von 1:4. Der überhöhte Währungsaustausch zielte auf die Sicherung des Lebensstandards zur Eindämmung der starken Auswanderungsbewegung. – (2) *Wirtschafts- bzw. Sozialunion* (1990). Übernahme des Wirtschaftsrechts der BRD u. Übertragung der Sozialversicherungsansprüche auf Bürger(innen) der DDR. — (3) *Eigentumsreform: Die Treuhandanstalt* (1990–1994). Auf sie wurde der ganze sozialisierte Besitz (Unternehmen, Immobilien, Land) der DDR zwecks Privatisierung übertragen. Klärung von Eigentumsansprüchen (Grundsatz: »Rückgabe vor Entschädigung«) u. fehlende Werthaltigkeit ostdt. Betriebe führten zu hohen Verlusten.

b. Folgen. Wegbrechen bisheriger Märkte der DDR im Inland u. Ausland, fehlende Konkurrenzfähigkeit wegen überhöhter Währungsumstellung sowie Unsicherheiten bezüglich der Systemtransformation führten bis 1992 zu einem Kollaps der Wirtschaft der ehemaligen DDR mit einer Reduktion von Produktion u. Beschäftigung um ca. die Hälfte. Umgekehrt nahm die Staatsverschuldung der BRD in den frühen 1990er J. stark zu.

Zitierte Literatur

- ABELSHAUSER (2004) wie 31.12.2022.
 BUCHHEIM, Christoph (Hg.): *Wirtschaftliche Folgelasten des Krieges in der SBZ / DDR* (Baden-Baden: Nomos, 1995).
 RITSCHL, Albrecht: »Aufstieg und Niedergang der Wirtschaft der DDR: ein Zahlenbild 1945–1989«, *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* 1995/II, 11–46.
 SCHREMMER, Eckart: »Zwischen Integration und Desintegration: ...«, in: ders. (Hg.), *Wirtschaftliche und soziale Integration in historischer Sicht (=Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 128, Stuttgart: Steiner, 1996), 9–57.*
 STEINER, André: *Von Plan zu Plan: eine Wirtschaftsgeschichte der DDR* (München: DVA, 2004).
 SLEIFER, Jaap: *Planning ahead and falling behind: the East German economy in comparison with West Germany, 1936–2002* (Berlin: Akademie, 2006).